

J. N. 166.999

22.X.1946

Hochverehrte gnädigstetran!

Die äußeren Verhältnisse jetzt unmittelbar an der
Wendung zur kalten Jahreszeit sind depressiv-
rend, wenigstens hier in Wien. Lichtabschaltung,
Einschränkung der Straßen- und Eisenbahnen, das
Witfließen Sanguiniker wieder schmerzhaft zu-
rück. Meine Gesundheit (vor allem die Nerven)
kann nicht vom Besten, aber ich plane einen
Aufsatz für das Karl Kraus Jahrbuch(!) obwohl
der Bürobetrieb die Karl Kraus-Angelegenheit in
ein sehr langsames Tempo gezwungen hat. Ich möchte
einen Aufsatz über Annie Kalmar schreiben, vorzu-
zich alle Gedichte heranziehen will, die es für dieses
Thema gibt: Aus jungen Tagen (I, 62), Abschied u.
Wiederkehr (I, 63), Widmung des Wortes (I, 66), Vor
einem Springbrunnen (I, 60), Phantasia an
eine Entschickte (II, 76), Du bist nie, Du bist nie ge-
kannst (VI, 24), Annie Kalmar (IX, 30), Verlobnis
(III, 11) Ich muss noch einmal alles durchplanen,
ob nicht noch ein Trick zu finden wäre. Dazu kommt

natürlich vor allem "Traumtheater", aber viel
leicht hätte früher noch auf etwas aufmerksam
zu machen. Kraus hat nicht oft von diesen
Dingen gesprochen, aber sie haben unendliches
seelisches und menschliches Gewicht. Sollte man
nicht absichtlich mit Theater-Referaten und
Nekrologen und sogar des Hörgesegen gegen Buch-
binder gesenken, um so die unauflösbare
Verbindung mit der Tournaille auch in diesem Fall
zu beweisen. In den hierigen Theatersammlungen
habe ich noch nicht nachgefragt nach Bildern, aber am
Ende wären Sie selbst irgendwo Bilder oder Notizen
und Dinge, die bisher unbekannt waren, um für
das Jahrbuch verwendbar sein könnten. Ich
überlege mir die gar nicht leichte Sache und überhänge
nichts, aber die Zeit soll genützt werden.

Wenn man sich aus dem Text ein Bild machen
kann, solle Sie die Arbeit lösen, weil Sie
natürlich viel mehr wissen dürfte als alle anderen
von uns. Und das ist gut so, weil man sehr
leicht falsch kombinieren kann, und da braucht
man ein unbedingt verlässliche Kontrolle.

So viel zunächst. Ich bin voller Unruhe,
weder mit mir noch mit der Welt zufrieden
und kann nichts ändern. Gott sei's ge-
klagt, in welche Zeit wir da noch geraten
sind!

Nehmen Sie herzlich, gnädige Frau, meine
besten Wünsche entgegen und seien Sie
ergebend gegn. von

Ihrem

Leopold Liegler

→ keine SA-Mann



